

L'ultima cena

JUDITH ALBERT, UELI BRAUEN, GERY HOFER, DORIS WÄLCHLI

Judith Albert wurde für die Teilnahme am Wettbewerb für die neue Chorraumgestaltung der Kathedrale angefragt. Zusammen mit Gery Hofer, Zürich, sowie Doris Wälchli und Ueli Brauen, B+W Architekten, Lausanne, hat sie die Einladung angenommen. Das Team aus Kunstschaffenden und Architekten hat das Projekt «l'ultima cena» zu viert entwickelt. Es berichtet in diesem Beitrag über Ausgangspunkte, Inhalt und Umsetzung der Neugestaltung.

Ausgangslage

Mit der Neuausrichtung der St.-Ursen-Kirche wagte der Tessiner Architekt Gaetano Matteo Pisoni 1763 Ungewöhnliches. Ihm ist zu verdanken, dass die heutige Kathedrale in einem schlüssigen städtebaulichen Zusammenhang steht. Er stellte sein imposantes Bauwerk genau in die Achse der Hauptgasse. Dadurch wird der Altar als spirituelles Zentrum in direkter Linie mit dem weltlichen Gegenpol des Marktplatzes und seinem Brunnen verbunden. Schon von weitem fallen die monumentale Freitreppe und die golden glänzende Inschrift der Fassade ins Auge. Der barocke Innenraum mit seinen weitläufigen Gewölben, bemalten Decken und aufwendigen Blumenreliefs ist ein Raum der Phantasie.

Weiterbauen

Die Material- und Formenwahl des Projektes «l'ultima cena» sind aus dem Kontext der Kathedrale, ihrer Geschichte, dem Zelebrieren der Messe und ihrer Symbolik abgeleitet. Die klare Formgebung und Materialwahl (Marmor, Eiche, roter Filz, Metall, Glas, Verzierungen mit Blattgold) soll die Aufmerksamkeit auf das Wesentliche, Ursprüngliche lenken. Traditionelles Handwerk wird mit neuesten technologischen Umsetzungsmöglichkeiten kombiniert. «L'ultima cena» soll die Balance zwischen alten und neuen Elementen in einem kontrastreichen, spannungsvollen Gleichgewicht halten. Die Neugestaltung umfasst folgende Elemente und Bereiche: Altar, Ambo, Bibelaufgabe, Taufstein, alle Sedilien, Kredenzische,



Abb. 1
Blick von der Orgel in den
neu gestalteten Chorraum.

Abb. 2
Der Chor der Kathedrale
nach dem Brandanschlag.

Abb. 3
Der 1970 erhöhte Boden
wird auf das ursprüngliche
Niveau zurückgebaut.
(Bildmontage: Team Judith
Albert, Zürich und Lausanne.)

Abb. 4
Simulation des weissen
Altars auf dem freigelegten
originalen Boden.
(Bildmontage: Team Judith
Albert, Zürich und Lausanne.)



Foto: Röm.-kath. Kirchengemeinde Solothurn.



Foto: Röm.-kath. Kirchengemeinde Solothurn.



Foto: Röm.-kath. Kirchengemeinde Solothurn.



Abb. 5
Fresko «l'ultima cena»
(1494–1498) von Leonardo
da Vinci im Dominikaner-
kloster Santa Maria delle
Grazie in Mailand (aus: Rolf
Toman [Hrsg.], Die Kunst der
italienischen Renaissance,
2007, S. 372).

Abb. 6
Das Muster des Originalbodens
wird übernommen, aber in
der Farbgebung umgekehrt.
(Bildmontage: Team Judith
Albert, Zürich und Lausanne.)

Werktagsaltar, Boden im Chorraum, Kerzenring und Kerzendepot, Gefässe für die Heiligen Öle, Gefäss für das Weihwasser, Osterkerzenständer, Altarkerzenständer, Depot für Kirchengesangbücher, Schriftständer, Einweihungskirche, Altartücher, Belüftungsgitter im südlichen Querschiff.

Vom Anfang an fokussierten wir auf die einheitliche und einmalige Architektur der Kathedrale und versuchten mit unseren Eingriffen – beispielsweise mit jenem der Farbumkehrung des Bodens im Verhältnis zum strahlend weissen Altar –, eine Spannung im Raum zu erzeugen.

Schwarzer Boden

Asphaltfarbe

Ursprünglich gab es drei klarverglaste Fenster im Chorraum, deren Lichteinfall einen Blendeffekt für die Gemeinde erzeugte. Diese Fenster wurden 1771 zugemauert, was den Chorraum dunkler als das Kirchenschiff erscheinen lässt.

Um dem Chorraum die ursprünglichen Proportionen zurückzugeben, liessen wir den in den 1970er Jahren nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil erhöhten Boden wieder auf das ursprüngliche Niveau zu-

rückbauen. Der darunterliegende Originalboden erwies sich als sehr gut erhalten.

Bei der Bemalung mit der Asphaltfarbe kehrten wir die originale Farbgebung des Bodens um. So wurden die grossen Steinplatten schwarz bemalt und die kleinen hell belassen. Diese Umkehrung nützen wir als optischen Effekt: Die neue Chorausstattung leuchtet im Kontrast zum dunklen Kalksteinboden aus sich heraus und wird zum Zentrum spiritueller Konzentration.

Der goldene Schriftzug über dem Hauptportal der Aussenfassade wurde aufgenommen und findet in Form von zwei Goldlinien seine Weiterführung im Chorraum. Durch die schimmernden Goldlinien aus Blattgold an den Frontseiten der Stufen der beiden Treppen wird der neugestaltete Bereich des Chorraums gefasst.

Altar

Marmor (Bianco Michelangelo) aus dem Michelangelo-Steinbruch in Carrara

Der Tisch, an dem gemeinsam gegessen und getrunken wird, stand im Zentrum unserer Studien. Besonders interessierte uns das weisse Tischtuch, Besondere interessierte uns das weisse Tischtuch,



Foto: Röm.-kath. Kirchengemeinde Solothurn.



Foto: Team Judith Albert, Zürich und Lausanne.



Foto: Team Judith Albert, Zürich und Lausanne.



Foto: Team Judith Albert, Zürich und Lausanne.



Foto: Team Judith Albert, Zürich und Lausanne.



Foto: Team Judith Albert, Zürich und Lausanne.

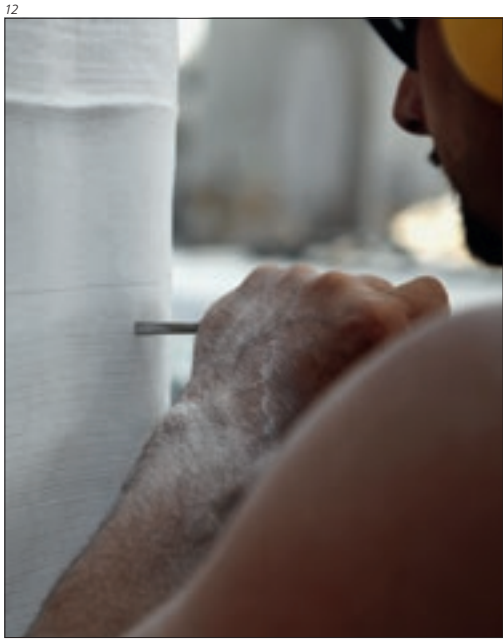


Foto: Team Judith Albert, Zürich und Lausanne.



Foto: Rom-kath. Kirchgemeinde Solothurn.

welches einem Tisch das Alltägliche nimmt und ihn sofort feierlich werden lässt. Das entfaltete, weisse Leinentuch wird zum Altar. Die wohl berühmteste Abendmahldarstellung ist «l'ultima cena» von Leonardo da Vinci. Die Gepflogenheit, die Eucharistie auf einem mit einem einfachen Leinentuch bedeckten Tisch abzuhalten, hat die Zeit überdauert und uns zu diesem kunsthistorischen Zitat geführt. Nun stellten sich viele Fragen: Wie ist das Bild des Tisches in geeigneter Art und Weise dreidimensional umzusetzen? Aus welchem Material soll der Altar sein? Ein reales Tuch? Eine Nachbildung aus Bronze?

Ein Kunststoffguss? Schliesslich wählten wir Marmor. Marmor entsteht aus Kalkstein. Die Umwandlung von Kalkstein in Marmor erfolgt durch Hitze und Druck im Erdinneren. Der Altar besteht also aus demselben Mineral, aus dem die St.-Ursen-Kathedrale von Solothurn gebaut ist. Die Herausforderung, den Tuchgedanken in Marmor umzusetzen, hat uns nach Italien in den Marmorsteinbruch Michelangelo in Carrara geführt. In einem ersten Schritt entwickelten wir mit den Mitarbeitern des «Studi d'arte Michelangelo» vor Ort ein 1:1-Modell des Altars und des Taufsteins



Foto: Yves André, Vaumarcus.

Abb. 13
Transport des mehr als acht Tonnen schweren Hauptaltars in den Chor der Kathedrale.

Abb. 14
Ansicht des vollendeten Taufsteins.

Seite 118:

Abb. 7
«Studi d'arte Michelangelo» in Carrara. Die Ausformung des Altars wird am 1:1-Tonmodell entwickelt.

Abb. 8
Der Taufstein im Modell.

Abb. 9
Der ausgewählte Marmorblock für den Altar, den Taufstein und den Ambo.

Abb. 10
März 2011, Steinbruch Michelangelo, Carrara.

Abb. 11
Antonio delle Lucche an der Detailarbeit. Die Falten werden aus dem Stein herausgearbeitet.

Abb. 12
Von Hand wird die feine Gewebestruktur in den Marmor gemeisselt.

Abb. 15
Das offene Reliquiengrab im Hauptaltar. Die «Stickereien» stellten eine besondere handwerkliche Herausforderung dar.

Abb. 16
Kirchgemeindepräsident Karl Heeb verschliesst das Reliquiengrab im neuen Altar, in welchem Bischof Felix Gmür einen Teil der Reliquien aus dem Hochaltar beigesetzt hat. 30. September 2012.

Abb. 17
Die Werktagkapelle hinter dem Hochaltar.



Foto: Judith Albert, Zürich.



Foto: Wolfgang von Arn, Olten.



Foto: Yves André, Vaumarcus.

aus Ton. Ein entfaltetes Tuch über einen improvisierten Tisch stand uns im Atelier Modell, um das Fallen des Stoffes, die Ecken, die Details und die gut sichtbaren Falten bei verschiedenen Lichtverhältnissen zu studieren. Die erarbeitete Dimension und Faltigkeit des Tonmodelles wurde dreidimensional gescannt, auf dem Computer digital umgesetzt und anschliessend mit einer CNC-Fräse grob aus dem Marmorblock ausgeschnitten. Die Ausarbeitung des Fallens und der Welligkeit des Tuches, der Falten, Ecken, des Saumes und der Gewebestruktur erfolgte in aufwendiger Arbeit von Hand. Dennoch war es aus ästhetischen Gründen notwendig, vom Naturalismus der fallenden Falten etwas abzurücken, um den Bügelfalten einen äquivalenten Auftritt zu verschaffen und die Einheitlichkeit des weissen Blockes zu betonen. Der Altar ist aus einem Stück Vollmaterial und wiegt 8,7 Tonnen. In St. Gallen, der Hochburg der Stickereien, liessen wir uns beraten, welche Art von Weissstickerei auf unserem «Leinentuch» Sinn macht. Die fünf Kreuze auf dem Altar und die Blumenranke auf dem Taufstein wurden aufgrund unserer Recherchen mit Schnurstich, Plattstich und Satinstich auf das Marmortuch «gestickt».

Taufstein
Marmor

Am Taufstein wird der Gedanke des weissen Leinentuches fortgesetzt. In früheren Zeiten, als die Baderwannen noch nicht emailliert waren, wurde zum Schutz ein weisses Leinentuch in die Wanne gelegt. Das einfache, reine, weisse Tuch, das den Taufstein umhüllt und in der Senkung das Taufwasser für den Täufling fasst, wird zum Symbol und gibt dem Sakrament der Taufe einen würdigen Rahmen. Die Umsetzung in Marmor hält dem Leichten und Verletzlichen eine Beständigkeit und Stabilität entgegen. Eine feine Blumenranke zierte und umrahmt in der Senkung das geweihte Taufwasser. Die Ranke, deren achtblättrige Blumen die Wiedergeburt versinnbildlichen, formt einen Kreis.

Ambo
Eiche, Marmor

Der Ambo steht mit seinem feingliederigen Unterbau aus Eiche in einer anregenden Beziehung zum prägnanten Altar. In einer abstrakteren Form wird der Gedanke des Tuches wieder aufgenommen. Aus einem Marmorblock wurde eine L-förmige Form geschnitten. Die weisse Front sowie die Lesefläche des «Tisches des Wortes» stellen den Bezug zum weissen Hauptaltar her.

Sedilien
Eiche, roter Filz

Die Sedilien sind aus Eiche und zeichnen sich durch ihre rechte Armlehne aus, die zusätzlich als Ablagefläche dienen kann. Die Sitze sind mit einer hochwertigen roten Filzaufgabe gepolstert. Die Kathedra ist erkennbar an ihrer hohen Rückenlehne und dem integrierten Bischofswappen aus Filzintarsien. Der Priestersitz und die weiteren Sitze im Chor unterscheiden sich in der Höhe der Rückenlehne. Das Grundmotiv bei sämtlichen Möbeln ist ein Eichenstab von 5x5 cm.



Zeichnung: Team Judith Albert, Zürich und Lausanne.



Foto: Team Judith Albert, Zürich und Lausanne.



Zeichnung: Team Judith Albert, Zürich und Lausanne.



Foto: Yves André, Vaumarcus.

Abb. 18
Als Symbol der Taufe wird ein Blumenkranz mit achtblättrigen Blüten auf den Marmor «gestickt». Acht, die Zahl der Wiedergeburt durch die Taufe, der Auferstehung, des ewigen Lebens.

Abb. 19
Entwurf für den Ambo.

Abb. 20
Detailaufnahme der Sedilien.

Abb. 21
Entwurf der Sedilien, von links nach rechts: Hochzeitshocker, Ministrantenstuhl, Priestersstuhl, Bischofsstuhl mit Wappen.

Abb. 22
Der neue Kerzenring im nördlichen Querschiff, nach unseren Plänen ausgeführt vom Atelier Maccaferri, Solothurn.

Abb. 23
Skizze der Weihwasserflasche.

Abb. 24
Drei verschiedene Öle werden in der Liturgie der katholischen Kirche bei der Feier bestimmter Sakramente und Sakramentalien genutzt.

OC: Katechumenenöl zur Salbung eines Taufbewerbers («Katechumene») während seines Katechumenats oder zur Salbung eines Täuflings vor der Taufe.

OChr: Das Chrisamöl, wohlriechend und besonders wertvoll, wird bei der Firmung, daneben auch bei der Taufe und der Priesterweihe sowie bei der Kirch-, Altar- oder Glockenweihe verwendet.

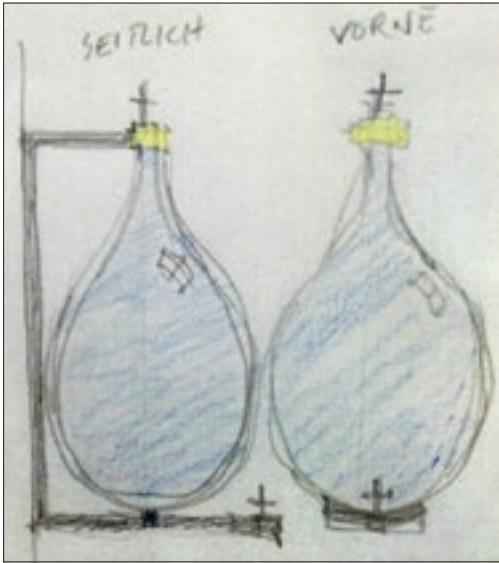
Ol: Krankenöl, auch Oleum Infirmorum genannt. Das Öl für die Geschwächten wird zur Salbung von Kranken bei der Krankensalbung verwendet.

22



Foto: Yves André, Vaumarcus.

23



Skizze: Ueli Brauen, Lausanne.

Kerzenring

Stahl, Messing

Im nördlichen Querschiff steht der Kerzenring. Er bietet Platz für 300 Kerzen. Die exzentrischen Messingkreise, welche die roten Votivkerzen halten, werden zum leuchtenden Blütenring zu Ehren von Maria. Die Dimension des Kerzenrondells übernimmt den Radius der Bodenrosette im Mittelgang. Das Blütenmotiv bezieht sich auf den Taufstein.

Kerzenständer

Stahl, Blattgold

Die skulpturale Grösse der Osterkerze – die Höhe beträgt 1,40 m – verkörpert die Symbolkraft für das Licht und das Leben. Die Kerze steht auf einem goldenen Sockel und setzt durch ihre kraftvolle Präsenz ein Zeichen in den Raum.

Die Kerzen auf dem Altar stehen auf analogen quadratischen, goldenen Kerzenständern. Die Kerzenständer sind aus massivem, vergoldetem Stahl.

Weihwasser

Messing, Stahl, Glas

Das geweihte Wasser wird von einem tropfenförmigen, mundgeblasenen und aquamarinblauen Glasobjekt gefasst. Der übergrosse, fünfundzwanzig Liter fassende Weihwassertropfen steht auf einem polierten Messingring.

Heilige Öle

Glas, Silber

Die neu gestalteten Behältnisse für die drei Heiligen Öle finden ihren Platz in einer Nische im Chorraum. Die unregelmässig geschliffenen «Kristalle» fassen in ihrem Inneren das gelbgrüne, leuchtende Öl, das zur Spende der verschiedenen Sakramente benutzt wird. Ein handgeschmiedetes Silberkreuz dient als Verschluss für die «Kristalle».

24



Foto: Yves André, Vaumarcus.



